

riodicas besänfftigen, oder in erträgliche Ordnung bringen will, so findet sich kein besseres Mittel, als daß es mit behutsamer Vorsichtigkeit durch Ventilationem Sangvinis (Geblüt-laffen) geschehe: doch ist darbey auch nicht zu vergessen, daß hernach gelinde Motion vor die Hand genommen werde.

§. 41. Dieses wäre von denen Hæmorrhagiis in genere gesagt: was aber nun von jeder Specie insonderheit zu bemerken, und was vor Medication darzu dienlich seyn möchte, solches soll auch besonders in folgenden mit beygefüget werden. Und zwar

I. De Hæmorrhagia Narium, vom Nasen-Bluten.

Nasen-Bluten zu stillen vor zuträglich gehalten wird, da recommendiret Borellus zerqverschte Nesseln an die Stirne zu binden a). Simon Pauli rühmet *Radic. Nigellæ* unter die Zunge zu fassen. b) Bey uns hat die Probe und das Experiment nicht Stich gehalten: wir verfahren es aber gleichwohl, ob etwa andere bey veränderten Umständen glücklicher damit fahren wolten.

K. Denn Experimenta muß man continuiren, denn sie können ein und andermal fehl schlagen, man muß aber immer mehrere Versuche thun, so kan es auch ein und andermal zutreffen.

a) Von denen Nachfolgern unsers Herrn Autoris hat 1.) Herr D. Juncker in *Consp. med.* p. 26. Cautel. 5. dieses: „In specie wird von denen Auctoribus „hin und wieder, ins besondere aber vom Borello, der *Succus Urticæ minoris*, von „Brenn-Nesseln, auf die Stirne zu binden recommendiret: welches Mittel aber einige mehr in Hæmoptysi loben wollen. Diese Recommendation findet sich nochmahls in dessen *Consp. Therap.* p. 170. Herr D. Alberti in *Therap.* p. 272. heisset den *Succum Urticæ & millefolii* mit Wasser, Wein, oder Eßig vermischt, in die Nase ziehen. Daß aber dieses Mittel nicht so neu sey, und vom Borello allein dependire, kan aus des Riverii Praxi erwiesen werden, als welcher ein ganzes seculum vor Borello gelebet: er schreibt p. 230. als ein *specificum* in Hæmorrhagia narium so wohl, als in andern Bluten, wird der *Succus Urticæ* mit einen rechten Wunder-Lobe bezeuget, und das Bluten zu stillen, vor sehr kräftig gehalten, wann solcher nemlich zu ʒiij. ein und anderes mahl eingegeben, oder in

die

die Nase gezogen, oder auch an die Stirne und Schläffe gebunden, oder mit Mehl zu einem Cataplasmate gemacht, oder auch die ganze Nessel zerquetscht aufgelegt wird. Einige sagen auch, daß die Wurzel davon, wenn sie unter der Zunge gehalten würde, das Nasen-Bluten stille. It. Beym Fernelio p. m. 290. Lib. VI. Cap. 13. steht: wann man frische Nessel-Wurzel in die Nase stopffet, so stehet das Bluten bald davon: solches können auch die zerstoßene Wurzeln und Blätter in offenen Wunden thun. Noch ältere Nachricht vom Gebrauche dieses Mittels finde ich in des Galeatii Operibus Practicis in Librum Rhasis 9. p. m. 32. woselbst sowohl die Wurzel, als der Saft, in die Nase zu ziehen, unter denen Specificis gelobet werden. Einen Extract aus unterschiedlichen Autoribus von diesem Medicament findet man in einer Slevogtischen Disputation de Urticis Anno 1707. p. 19. §. 28. Es ist bekandt, sagt er, was die Medici in denen Excretionibus sanguinis vor grosse Hoffnung auf die Nesseln gesetzt, so, daß sie von denen Neuern, sonderlich von Carolo Musitano Chir. Theor. Pr. Tom. 2. cap. 33. p. 152. & Theophil. Bonneto Thesaur. Med. Pr. Tom. I. Lib. 2. c. 49. §. 76. vor ein Remedium Specificum gehalten worden. Dahero wird in der Hæmorrhagia narium sowohl das grüne, als gedörrete Kraut, wie auch die zerstoßene Wurzel, und daraus gepreßter Saft, an Wiecken gestrichen, oder zu einer Honig-dicken Consistenz inspissirt, in die Nase gethan. Derohalber soll man sich von des Eucharii Roslein Meynung herb. p. 303. als wann der Saft der kleinen Nesseln das Geblüte aus der Nase beförderte, nicht lassen abschrecken; sintemahl unter andern solcher aus dem Schrödero wider alles Bluten gerühmet wird. Etliche vermischen diesen Nessel-Saft mit Osen-Ruß, und auch, sowohl äußerlich als innerlich zu brauchen, mit dem Stercore Asini, wie in Amoenit. Mat. Med. des Herrn D. Wedels Lib. II. Sect. II. Cap. 19. p. 507. zu lesen. Rodericus à Castro de Morb. Mul. Part. II. Lib. I. c. 5. schreibt, daß Eman. Vaezius, ein 70-jähriger Mann, weil er öfters vom Nasenbluten geplaget worden, trockene Excrementa Asini, mit Nessel-Saft imprægniret, in einer Capsul bey sich getragen, und dessen, als eines unvergleichlichen Mittels, sich bedienet hätte. Und daß die Wurzel unter der Zunge gehalten, eben dergleichen Kräfte habe, bezeuge nach Riverio Stockerus in Prax. aur. Am Halse, als ein Amuletum getragen, habe sie Petrus Nosol. Dissert. 22. §. 29. p. 231. das Kraut unter die Achsel gefaßt, Tabernæ Montanus; den Saft an die Schläffe und Stirne appliciret, Dioscorides, Plinius, Bauhinus, Ruellius &c.

In Miscell. N. C. Dec. II. Ann. 2. Obs. 45. p. 74. lässet der D. Hannemann einer Frau gedörrete Nesseln in die Nase stecken, und curiret damit augenblicklich das Bluten. Dec. II. Ann. 3. Obs. 54. p. 142. Kan eben dieser Autor mit keinerley Mitteln das Nasen-Bluten bey einem Studioso stillen, biß er ihm von dem ausgepreßten Saft 3. Löffel voll trincken, und die zerquetschte Nesseln um das Scrotum schlagen läßt, davon es alsobald stehet.

℞ :

b) Rad.

b) Rad. Nigellæ f. Melanthiſt die Wurzel vom Schwarz-Kümmel: die Recommendation findet ſich in dem Quadripartit. Botanic. p. m. 391. mit der Cautela, daß ſie nur müſſe unter die Zunge gehalten, nicht aber gekauet werden, weil die maſticatio, oder Bewegung beim Kauen, die Circulationem Sangvinis, und ſolglich auch die hæmorrhagiam vermehre: Herr D. Juncker in Conſp. Med. p. 18. meynet aber, daß ſie zwar eine Radix ſubadſtringens ſey, ſie hätte aber ihre Probe noch nicht erwieſen.

§. 42. Von beſſerer Wirkung habe gefunden Rad. Pſeudoacori f. Iridis luteæ paluſtris, vulgo Krebs-Wurzel, wann dieſelbige zumal friſch unter der Zunge halten worden, welche auch das hartnäckigſte Bluten geſtillet: wiewohl auch andere ſtarke Adſtringentia von gleichgültiger Wirkung ſeyn.

K. Radix pſeudoacori wird im Deutſchen Krebs-Wurzel genennet, denn es wächst von Jahr zu Jahr immer gleichſam eine neue Wurzel aus der andern gelencks weiſe, wie an einem Krebs hervor: Beym Anfang iſt ſie ſchmal, anguſta, wird aber in progreſſu immer weiter: Man findet ſelten 2. oder 3. ſolcher Wurzeln nach einander, ſie iſt inwendig röthlich valde adſtringens.

Juncker in Conſp. Med. Ed. I. p. 18. Cautel. 7. bekräftiget dieſen §. mit eigener Experiencz, und meynet, daß die Wurzel eine ſenſible Adſtriction verurſache: verfolgt aber die Cautelam weiter, daß man dergleichen Mittel, welche unter die Amuletica gehörten, entweder gleich vom Anfange, oder nur in declinatione brauchen müſſe. In einer Wedelianiſchen Diſputation de hæmorrhagia nasarum p. 17. wird Rad. Cichorii albi, wie auch beym Dolao in Encyclop. Chirurg. p. 413. auf gleiche Art gebraucht, recommendiret, mit dem Beyſatze, daß ſie in einem gewiſſen Zeichen gegraben werden müſſe. Deſgleichen wird vom Ettmüllero Tom. I. p. 437. Rad. Cyani, aber auch, daß ſie auf Frohnleichnam's Tag gegraben werden müſſe, gerühmet; welche Umſtände aber alle nach Catholiſchen Aberglauben riechen. Hollerius p. m. 149. hat von der Radice pæonia, daß ſie, wann ſie unter der Zunge gehalten, und deſſen Kraut an die Stirne gebunden, oder in die Naſe geſtopft würde, daß ſie das Blut ſtille: welche Wurzel wegen ihres antiſpaſmodiſchen Geruchs nicht zu verachten. In margine thut er auch von der Radice Euiſeti Erinnerung, daß ſie kräftig ſey, das Bluten zu ſtillen.

§. 43. Eine Turunda, oder Stöppelgen von Alaun in die Naſe geſteckt, oder Alaun in Waſſer zerlaſſen und eingeſprüht, erweiſet ſich beſonders kräftig das Bluten zu dämpfen.

Von Junckero l. c. p. 26. Cautel. 3. wird dieſes auch angeführet, mit dem Beyſatze, daß man zugleich Diſcutientia und gelinde Diaphoretica mit unter brauchen

chen müsse. Die Absicht, hierbey ist ohne Zweifel, daß, wann der Effluxus gestopft, durch Beförderung der Transpiration die Congestiones ad Peripheriam corporis geleitet werden.

An Statt der Solutionis Aluminis können auch die heut zu Tage berühmten *Liquores Styptici* gebraucht werden, dergleichen sind:

1.) *Liquor Stypticus Weberi.*

℞ Ol. Hungaric.
Alum. crud. a. ℥ss.
Phlegm. Oli ℥iv.

Dieses wird zusammen gekocht, und in Keller gestellt, wann der *Liquor* Crystallen angeschossen, wird darzu gethan Ol. Oli ʒj. M.

2.) Ein anderer ist folgender:

℞. ☿.
Lap. hæmatit.
Ol. aa. part. æqual.

Dieses läßt man im Keller von selbst zerfließen.

3.) *Liq. Stypticus Dolai* in *Encyclop. Chirurg. p. 414*

℞ Alum.
Ol. a. ʒj. M.

Wird mit Regen Wasser gekocht, und ein wenig inspissirt: oder es wird bloß aus der *Minera Martis Hassiaca*, welche aus Ol und Alaun bestehet, mit Wasser gekocht, ein solcher *Liquor* extrahiret.

4.) Es findet sich auch der *Liquor Stypticus Dippelii*, welcher eine geraume Zeit in Teutschland viel Aufsehens gehabt, und zu vielen Proben, da er die mit Nägeln in den Kopff eines Hahnes oder Hundes geschlagene Hirn-Wunden heilen müssen, Anlaß gegeben. Die Composition desselben ist auf zweyerley Art vorhanden, und wird von *Hilfchero* in einer *Genaischen Disputatione de Artuum Amputatione rite administranda* in folgenden communicirt:

Liquor Stypticus Dippelii Imæ Descriptionis.

℞ Hb. Beton.
Pimpinell. Italic. vel Sangvisorb.
Cherefol.

Sedi major. aa. q. v. exprimatur ex recentibus Succis.

℞ Hujus Succ & Acet. destillat. Vini a. ℥. v.

℞ 1 2

f. l. a.

f. l. a. Destillatio in ☉ vitrea igne arenæ ad remanentiam dimidiæ partis, applicato Recipiente capaci.

Liquor Ejusdem 11dæ Descriptionis.

℞ Hb. Nummulariæ.

Millefol.

Plantag. minor.

Beton.

Cherefol.

Aristol.

Vinc. pervinc. a. Mij.

Pimpinell.

Verbasci.

Fabariæ.

Sanicul.

Sedi major. a. M. iij.

Concis. contus. committe Cucurbitæ humiliori. affunde Acet. destill. ad eminent. unius digiti, destilla l. a.

5.) Einen andern, fast von gleicher Composition, unter dem Titul eines *Liquoris Vulnerarii* communiciret Herr D. Joh. Melchior Verdries in *Ephem. N. C. Cent. VI. Obs. 17. p. 206.* in folgenden:

℞ Succ. express. Hb. Beton.

Cherefol.

Pimpinell.

Pyrol.

Sedi major.

Plantag.

Fol. Querc. tenell. a. q. v.

So viel Safft, so viel Wein, Eßig, und zu thj. dieses vermischten *Liquoris* wird gethan Ögemm. ʒj. man läßt es 8. Tage in Digestion stehen, gießt es wieder über die ausgepressten Kräuter, und destillirt es hernach. Das merckwürdigste in dieser Observation ist, da bey der Eröffnung des Geheimnisses viele Proben an Hunden gemacht werden, versucht auch der Herr Autor, ob nicht auch die denen Hunden mit Nägeln gemachte Wunden vor sich, ohne Application des *Liquoris*, heilen könnten? und erhält den Erfolg eben so glücklich, als wann er den *Liquorem* gebraucht hätte.

6.) Letztlich findet sich von der ersten Gattung noch der *Liquor Stypticus Hoffmanni*, welcher bestehet:

℞ Alum. ust. ʒi

Olei Oli ʒss.

Liqv.

Liqv. ꝛt. ʒij. und
Acet. destill. ʒij. M.

Alle diese Liquores nun können an statt der Solutionis Aluminis gebraucht werden; aber nur äußerlich. Der Herr D. Wedel in der Disputation de hæmorrhagia narium p. 15. sagt, daß ein gewisser Empiricus von der Wirkung des Liquoris styptici auch Nachricht gehabt, aber die Cautel, daß er nicht innerlich gebraucht werden könne, nicht verstanden: da er ihn nun einem Bauer in Lichtenhan, welcher sputo cruento laboriret, gegeben, sey derselbe in kurzer Zeit gestorben.

§. 44. Ein Exempel ist uns bekandt von einem Junggesellen, welcher ein heftiges Nasen-Bluten durch Pulverem Sympatheticum gestillet, und zwar also, daß nicht allein das Nasen-Bluten beständig aussen geblieben, sondern auch keine andere Incommodität darauf gefolget, ausser daß er in 7. bis 8. Jahren zweymahl an Pleuritide krank gelegen.

Vom Pulvere Sympathetico ist droben §. 30. schon Erinnerung geschehen, welche allhier repetiret werden kan.

§. 45. Die Hæmorrhagiæ Narium criticae müssen behutsam tractiret werden; dergleichen Bluten ist sehr hartnäckigt und schwer zu stillen, und wann es vom neuen wieder angehet, mag man wehren, wie man will, so pflegt es gerne den Tod zu bringen, oder stürzet die Patienten in langweilige heftische und auszehrende Fieber, welche doch zuletzt auch tödtlich auslauffen: und bey Leuten, die bey Leibe seyn, folget auch zuweilen Geschwulst.

Hæmorrhagia narium critica kan hier so viel bedeuten, als ein solches Nasen-Bluten, welches einen Patienten in einem Fieber betrifft, und wann es wohl von statten gehet, das Fieber hebet. Wann in solcher Crisi die Natur nicht durch Medicamenta, oder anderes hitziges Getrâncke und Regimen, zu viel erhist ist, und im Bluten ungestöhrt bleibt, pflegt sie bey guter Ordnung zu bleiben. Ein Casus Practicus davon kan droben unter denen Annotationibus ad §. 7. p. 267. gelesen werden. Wo aber durch frühzeitiges Stopffen, oder kalte Umschläge, der Natur entgegen gehandelt wird, und eine solche nöthige Hæmorrhagia aussen bleibt, so folget in kurzer Zeit der Tod. Kommt eine gestopfte wieder, so wird sie excessiv und entweder tödtlich, oder stürzt den Patienten, wie im §. gemeldet, in gefährliche sviten. Dieser §. ist meines Erachtens also am meisten von denen hæmorrhagiis suppressis zu verstehen.

Ausser dem wird so wohl in Praxi täglich, als auch von denen Nachfolgern des Herrn D. Stahlens von der hæmorrhagia critica angemercet, daß, wann in his

Et 3

higen

higen Fiebern ein Nasen-Bluten sich nur in wenigen Tropfen meldet, und nicht continuiret, solches eine Crisis incompleta heisse, und selten etwas Gutes bedeute: *paucum nihil est criticum*, sagt Nenter. in *Prax. Part. I. p. 13.* es bedeutet, daß die Kräfte des Patientens destruiert seyn: die Natur mache zwar Bewegung, aber keinen Ausgang. Und ich sage, sie sey wegen einreißender Fäulung verzagt und unbeständig. Ein mehrers von dergleichen Hæmorrhagiis criticis dürfte drunten de Febribus zu erinnern vorkommen. Endlich ist eine Prognostische Anmerkung des Sennerti *Lib. I. Part. III. Sect. IV. cap. 8. p. 948.* noch merckwürdig: „Zuweilen gehet bey einer Hæmorrhagia critica des Geblütes zu 4. lb. aus der Nase, ohne Verlust einiger Kräfte: in welchem Falle man es auch nicht stillen darff, wie solches Avicenna in 3. Can. Fen. 5. Tr. 3. cap. 8. bezeuget: und in dem darauf folgenden Capite setzt er darzu: Es könne ein Mensch bey solchem Bluten leben, biß ohngefähr 20. lb. weggestossen wären; wann aber zu 25. lb. an einem hin fortlauffen, so könnte er sterben: dann der Mensch habe nicht leicht über 25. lb. Blut im Leibe. Derer Neuern Erfahrung nach hätte man, daß zuweilen 12. biß 18. lb. Geblüte ohne Lebens-Gefahr oder Schaden fortgestossen. Ein gewisser Patient habe binnen 5. Tagen zu 20. lb. verlohren; ein anderer habe binnen 24. Stunden so viel vergossen: wieder andere hätten binnen 6. Tagen zu 11. lb. geblutet; wie Amatus Lusitanus aufgezeichnet. Allein diesen hätte man hernach die Kräfte durch dünne, und doch nahrhafte Speisen ersetzt.“ Die ganze Relation aber ist aus des Schenckii *Observationibus* genommen.

§. 46. Diejenige, welche vom hefftigen überflüssigen Nasen-Bluten an Kräften erschöpft, sonderlich aber, welche das Stillen durch starke Arzeneien nöthig gehabt haben, haben ihrer Augen wohl wahrzunehmen, und dieselben zu schonen, wann sie nicht Schwächlichkeit derer selbst, oder blödes Gesicht davon tragen wollen.

Solche Blödigkeit des Gesichtes rühret nicht so wohl von denen entgangnen Kräften, oder vom Defectu Sangvinis, sondern von dem Zustusse, von der Congestione des Geblütes her: dann wann die Natur einmahl gewohnet ist, am Haupte den Ueberfluß des Geblütes auszuschaffen, und dasselbe durch vermehrten Trieb dahin zu schaffen; durch Adstringentia aber, welche in einer starcken Hæmorrhagia gebraucht worden, die Oriticia vasorum verhärtet, und mit einem starcken Callo überzogen werden, daß hernach das Geblüte bey entstandener Plethora nicht mehr daselbst seinen Ausfluß finden kan; und doch unterdessen die Congestio ad locum consuetum gleichwohl continuiret: so sucht die Natur einen andern Locum excretionis. Und ob sie gleich nicht reussiret: so extendiret sie doch durch die Congestionem die Vasa sangvifera derer nächsten Partium. Braucht nun ein Patient nach überstandener Hæmorrhagia die Augen viel zum Lesen, oder

Weibs,

Weibs-Leute zum Nehen, so wird der Zufluß desto mehr dahin gelocket, der Nervus Opticus comprimiret, und die Partes oculi zu obstruïret. Ich kan mich noch erinnern, daß die in Annotationibus ad § 7. hujus Membri gedachte Patientin, welche in Pleuritide oder Peripnevmonia das erstemahl excessiv aus der Nase geblutet hatte, nach überstandener Krankheit in etlichen Wochen in keinem Buche lesen können: immassen ihr die Buchstaben alle doppelt erschienen: welches ihr in andern Krankheiten, von gleicher Heftigkeit, nicht begegnet. Herr D. Juncker in *Consp. Med. p. 19.* bestärket vorigen Sum: „Wann durch vieles Bluten die Kräfte erschöpft seyn, so nehme sich der Patient vor vielen Lesen in acht, weil dadurch die Augen allzusehr geschwächt werden.“ Ein dem meinigen gleichgültiges Raisonnement davon läßt sich l. c. p. 24. ausfolgenden nehmen: „Bei alten Leuten disponiret das Nasen-Bluten leicht zu Schwindel und Schlag-Flüssen: dann wann die Congestiones nach dem Haupte gehen; der Ausfluß aber, nach Art dieses Alters, nicht so ordentlich und leicht folget, so wird die Thür zu dergleichen Zufällen geöffnet.“ Schwindel ist schon ein halber Augen-Mangel, welcher seinen Sitz um die Gegend des Nervi Optici hat: wäre aber dieses nicht, so kan man doch schließen, daß die Congestio so leicht, bey verwehrtem Ausflusse, nach denen Augen, als nach denen innern Theilen des Hauptes gehen können. Scalpart van der Wiel Cent. Postter. Part. I. Obs. 9. p. m. 81. führet eine Historie ex Tulpio an, da einem Mädgen von verhiindertem Monat-Fluß ein starckes Nasen-Bluten begegnet; und als sie selbiges durch Zorn eher, als es seyn sollen, verstopft oder unterdrückt hätte, habe sich aller Anlauff oder Trieb des Geblütes nach dem rechten Auge gewendet: welches dadurch also aufgeschwollen, daß es, vor den Kopff getrieben, das Mädgen vollkommen ungestaltt gemacht, und auf keinerley Art curiret werden können, sondern gar in einen Krebs-haftten Schaden sich verwandelt, welcher nach und nach die Nasen-Beine angefressen. Herr D. Wedel in der Disputation de Amaurosi referiret ex MSt. Salomonis Alberti, daß ein Studiosus nach einem starcken Nasen-Bluten nicht allein blind, sondern auch einfältig oder albern worden. Wer seine Meynung, daß Vitia oculorum à congestionibus sanguinis herrühren, fester gründen will, der thue einen Blick in die Tabulam de Affectibus Oculorum des Herrn D. Junckers p. 124. und betrachte unter denen Subjectis, a) daß Knaben wegen aufengebliebenen Nasen-Bluten zur Ophthalmie, Erwachsene aber wegen unterdrückter natürlichen Evacuationum, und versäumten oder negligirten Aderlassen oder Schropffen, darzu geneigt seyn. Da Anno 1699. Ophthalmia in Breslau gemein war, und der D. Helrvich in *Histor. Morb. p. 15.* die Patienten befragte, ob sie etwan zu Nasen-Bluten geneigt gewesen, bekam er so wohl von Kindern, als Erwachsenen, allezeit das Ja zur Antwort. Herr D. Juncker p. 125. sagt von der Ophthalmia, quod causa propior sit decubitus humorum ad oculos, und Causæ occasionales wären, consuetudo & frequens Congestionum Sanguinis recursus. Sind also Congestiones die Causa vitiorum oculorum,

oculorum, so kan man nach dem Nasen-Bluten nicht den Defectum sagvinis, sondern vielmehr dessen anhaltenden oder revertirenden Affluxum & denegatum effluxum anklagen. Ist ja die Nyctalopia und Blindheit, davon ich in meinem II. Jahr-Gange p. 353. einen eigenen, und noch etliche andere Casus produci- ret, nicht dem verstopften oder unterdrückten Nasen-Bluten zu zuschreiben, so de- pendiret sie doch à regurgitatione Mensium, & eorundem congestione versus caput: und können solche Casus eben auch das Raisonnement bey diesem so be- träffigen.

§. 47. Ingleichen haben sich solche Patienten zu hüten, daß sie das Haupt nicht so vergeblich erkälten, a) sonderlich durch nasse und kühlende Umschläge; weil sie dadurch sich viele Be- schwerungen, die gemeiniglich die Sensus, die in- und äußerliche Sin- ne, angreifen, zuziehen können: insonderheit können sie dem Ge- höre leicht Schaden thun. Gleicher Gestalt ist auch übrige Wärme dem Haupte nicht zuträglich; dann es werden dadurch die Congesti- ones vom neuen wieder dahin gelockt, und die davon dependirenden Zufälle oder Reliquien nur fest gemacht.

Und Juncker l. c. p. 26. Cautel. II. Post enormes Narium hæmorrha- gias Caput à Frigore & Æstu nimio defendere, oculis parcere, quam maxime commendatur.

a) Was äußerliche Kälte dem Haupte, ausser dem Nasen-Bluten, vor Schaden zufüge, kan in der Rivinianischen Disputation p. 909 in etlichen Exempeln, da Haupt-Wehe, Ohren- und Zahn Wehe, Bräune, Schnupffen, und andere Flüsse darauf erfolget, gelesen werden. Ex Amato Lusitano führet jetzt belobter Rivinus p. 265. und Herr D. Christian Vater in einer Disputation de Hemiple- gia p. 17. einen casum auf, da ein Mädgen bloß von schleuniger Erkälung, nach- dem ihr der Kopff gewaschen worden, in einen Schlag-Fluß, der sich in eine hemi- plegiam geendiget, verfallen. In Miscell. Dec. III. An. 9. p. 114. wird eine Magd, welche das Haupt, durch Tragung ein'r Last Graß erhitzt, mit frischem Wasser angesprenget, und verfällt von Stund an in Epilepsiam incurabilem. Können nun dergleichen Zufälle Patienten, ausser dem Nasen-Bluten, begegnen; wie vielmehr kan es nach geschehenem Nasen-Bluten, da die Natur ohnedem em- pfindlich ist, geschehen?

§. 48. Eine hefftige Hæmorrhagiam narium zu stillen, rüh- men sich einige eine Wiecke oder Ströppelgen aus Povist gemacht, oder dessen Staub in die Nase geblasen. Auch wird vor gut befunden der staubigte Ruß, welcher sich bey einem flämenden Feuer unten am Kessel

Kessel anhängt, entweder allein, oder mit Eßig vermischt. Severinus will behaupten, daß man auch die Arterien damit stillen könne. Wo es also nöthig gefunden würde, könnten diese beyden Mittel gar wohl gebraucht werden.

K. Dergleichen Evporista sind nicht zu verachten, bevorab in Casu necessitatis, wo man weder einen Medicum noch eine Apothecke in der Nähe hat. Forestus selbst lobt schon zu seiner Zeit diese Mixtur vom fuligine in forma liquida. Wie auch Severinus denselben entweder trocken oder mit Eßig befeuchtet angewendet hat.

crepitus Lupi, oder Povist, wird von Barbiers, als ihre ordinaire Blutstillung, zum öfftern gebraucht, und könnte, wann sie nur nicht zu frühzeitig appliciret würde, vielmahls guten Effect thun. Nur habe diese Incommoditas davon gemerckt, daß es in der Nase verhartet, und etliche Tage das Schnäuben verhindert. Wider diese Verstopfung hat Rolfinck in Ord. & Meth. p. m. 668. eine besondere Cautel, nemlich, man solle einen hautigen Povist um einen Federkiel wickeln, und also in die Nase stecken, daß der Patient durch den offenen Kiel Athem holen könne. Der Ruhm von diesem Medicament ist daselbst besonders, nemlich Incantamenti instar sistit fluxum sanguinis in momento. Die Couleur davon sieht in der Nase auch nicht gar appetitlich aus; doch kan selbige, weil sie dem jezo grande Mode seyhenden Spaniol beylommt, noch eher passiren, als eine vom Ruß gefärbte schwarze Nase, deren Reinigung nach gestillter Hemorrhagia viele Mühe hat, und auch leicht durch starcke Erregung der Nase ein Recidiv erwecken kan. Ich nehme also vor dieserley Mittel lieber Fluida oder Liquores Stypticos. Weil aber von Turundis, oder Stöppelgen, Erinnerung geschiehet, so communicire allhier eine componirte, welche Riverius in Praxi p. 230. nach des Galeni Anleitung beschrieben.

℞ Thuris.

Aloës.

Sanguin. Dracon.

Farinæ volatil.

Telar. araneæ.

Pilorum leporin. minutissime incisorum a ʒß.

Excipiantur Succo Plantag. & Gossipio.

Eben daselbst macht er auch eine Turundam aus Baum-Wolle in Dinte getaucht, und in die Nase gesteckt. Untersuche ich aber die Quelle des Nasen-Blutens, als welche zuweilen um die Gegend des Ossis cribri formis und also sehr hoch in der Nase ist, so erscheinet, daß alle dergleichen äußerliche Stöppelgen

u u

pelgen

pelgen vergeblich appliciret werden, und den locum eruptionis sollten erreichen: verursachen auch meistens, daß zwar der Ausfluß aus der Nase gestopft wird, des Geblüts aber desto mehr hernach in den Hals fließet, und den Patienten Ekel und andere Beschwerden erwecket.

§. 49. Aeusserlich werden auch in solcher Absicht von vielen die sogenannten Dreck-Mittel a) mit sonderlicher Gewisheit recommen- direct, wann solche nemlich auf einen warmen Stein gelegt, und der Dampf davon in die Nase gezogen wird. Ingleichen wenn man den Patienten auf ein glühendes Eisen bluten/ und den davon aufsteigenden Geruch in die Nase ziehen läßt. Auch thut gut, wenn man einen Blutenden den warmen Eßig-Dampf in die Nase ziehen heisset: wiewohl solches in heftigem Bluten wenig Hülfe bringet.

a) In Ansehung derer Dreck-Mittel ist wohl das rathsamste, unsers seel. Pauli Dreck-Apotheke nachzuschlagen, und zwar dessen 17. Capitel vom Nasen-Bluten: darinnen findet sich folgendes: „Nur Esels-Roth, (bevorab von jungen Eseln, auch im Frühling gesammelt,) entweder frisch an die Nase gehalten, oder als ein Pflaster über die Stirne gelegt, oder, (welches noch kräftiger,) mit Nessel-Safft (welches Boerellus cent. I. Obl. 95. sehr lobet,) vermischt; oder mit Myrrthen-Syrup getruncken, oder mit Roderico à Castro einen Syrup draus gemacht, und innerlich gebraucht: dessen auch Guarinonius und Pravotius rühmlich gedencken: oder nur dessen Pulver so bloß oder gebrandt, als Schnup-Toback eingezo- gen, oder eingerieben, oder in Wein zerlassen, Baum-Wolle drein geneßt und in die Nase gestopft, oder mit Armenischen Bolo vermengt. Purmann im Chirurgischen Lorbeer-Cranz c. 31. p. 176. macht solchen Umschlag:

℞ Bol. Armen. ʒij.
Stereor. asinin. ʒj.
♀ Lavendul. ʒß.

℥. Mische Eyerweiß und Eßig darzu.

„Eine feine erbare Jungfer hier in Eisenach fielen in ein schreckliches Nasen-Bluten, und darauf folgende mehrmahlige Ohnmachten. Ich rieth frischen Schweins- und Esels-Roth zu nehmen, und etwas frische zerschnittene Wegbreit-Blätter drunter zu mischen, und dran zu riechen, wodurch alles gleich gestillet ward. Den bloßen Roth vom Schweine, so Graß gessen, mit Eßig vermischt, in ein Säcklein gethan, und vor die Nase gehalten, giebt Müller, Joël. Ruland, u. a. m. oder in Eßig gekocht und appliciret, darüber aber ein Tüchlein, in

in Eyerweißgetunckt, gelegt. Oder nimm 4. Loth Sau. Mist, vermische ihn mit Eyerweiß, oder mit Mucilagine Gummi Tragacanth. Ja nur dörren Sau. Dreck in blutige Wunden gestreuet, stillt das Bluten. Frischer Wild. Schweins. Roth noch warm vor die Nase gehalten, thut auch gut, oder mit Wein getruncken. Vid. Schott. Physic. Curios. L. VIII. cap. 6. p. 796. Eben als gebrandter Rüh: Pferd und Camel: wie auch Gänse: Ziegen: und Hasen: Mist, in die Nase gestopft, oder nur dran gerochen, oder in Eßig zerlassen und übergelegt. Elze Bolzerin, ein starck Blut: reiches Weib, fiel in ein heftiges Bluten, und wolte nichts heffen. So bald sie aber den Dreck in Strümpffen, unter und zwischen denen Zähnen, unter die Nase schmierte, stillte sich gleich. Jäger haben nur den Rauch von gebrandtem Wolffs: Roth gerühmet.

Riverius in Prax. p. m. 230. Lib. IV. Cap. 8. hat folgendes: Schweins. Mist wird unter die præstantissima Specifica gerechnet, wann er noch warm auf die Stirne oder Schläffe gebunden, oder zu riechen gegeben, oder gedörret in die Nase gezogen wird. Von letzterer Art kan folgendes Recept seyn: R Stercor. porcin. sicc. ʒij. ʒ Rosar. ʒß. (Dieses wird um den Geruch zu temperiren darzu gethan) wird mit Succo Plantagin. inspissiret, und mit Baumwolle in die Nase gestopft. Von etlichen wird auch Stercus asininum gerühmet. In Miscell. N. c. Dec. II. Ann. I. p. 192. wird von Stercore suillo gemeldet, daß dessen Krafft das Nasens. Bluten zu stillen, auch denen Anfängern in der Medicin, nicht unbekandt sey. Auf was Art ein widerwärtiger Geruch von einer Menstruata, und der Hauch von einer alten Frau, das Nasen: Bluten gestillet, ist schon droben in Annotationibus ad §. 29. erinnert worden.

§. 50. Es ist aber ein grosser Unterscheid unter dem Nasen: Bluten zu mercken, als nach welchem die Medicamenta bald oder langsam operiren. Dann das Nasen: Bluten, so von äußerlicher Gewalt, a von Stossen, Fallen, Reiben, Fressung &c. entstehet, ist leicht zu stillen: da hingegen dasjenige, welches von einem innerlichen natürlichen Triebe, und sonderlich auf Critische Art entspringet, weit schwerer zu curiren ist.

K. Eben das Nasen: Bluten ist ein solches Negotium, welches, wenn es auf eine leichte Art sich zeigt, keine Medicin erfordert, wofern es aber heftig kommt, beydes die Medicamenta verachtet, als auch den Medicum exerciret, so wohl ratione cohibitionis in genere, angesehen es sehr schwer zu stillen ist, als auch ratione modi & temporis cohibendi, wie und wenn man es stillen soll. Denn es ist nicht genug den fluxum zu stillen oder gestillet zu haben, denn es folgen heftigere Beschwerden drauff, wie schon droben erinnert worden, daß nem-

Uu 2

lich

lich auf efferas hæmorehagias criticas grosse Entkräftungen sich einfänden und gemeiniglich mit schwindfächtigen Fieber sich in ein Sterben endigten. Derowegen ist es dienlich, daß man in dergleichen casibus auf die Zeit, wenn das Stillen zuträglich und auf den Modum atque Mensuram f. Methodum, wie und wie viel zu stillen nützlich sey, zu sehen, und daher nicht äußerliche Mittel allein, sondern auch innerliche anwende, ja auch analeptica darzwischen brauche, und mehr alimentaria, nutritiva, als Nervina und Cordialia: Denn verfähret man anderst, so ziehet man dem Patienten entweder in Præsens oder in futurum allerhand Beschwerden zu, und er bleibet entweder in dem Stand, wie er ist, oder wird noch mehr kräncklich drauff, in valetudinem finitram & admodum variantem devolvitur: oder wird wohl gar dem Tode gelieffert.

§. 51. Im letztern Falle müssen innerliche Mittel denen äußerlichen vorgehen, vor und mit denen äußerlichen gebraucht werden, und zwar solche, welche die Wallung dämpfen, b) die Kräfte erhalten, c) und das Geblüte wiederum ersetzen. d)

a) Vom Nasen-Bluten, durch Fallen erweckt, wann es bey solchen subiectis geschehen, da die Natur, durch innerlichen Trieb das Bluten zu erwecken, nicht schon eine Gewohnheit gehabt, habe ich zum öfftern gesehen, daß, ob es gleich Strohm-weiß, oder wie eine geöffnete Ader gestossen, es doch in kurzer Zeit von selbst sich gestillet, ohne daß ich das geringste zu brauchen von nöthen gehabt hätte. Ja so gar erwachsene Personen, denen die Nase und deren Knochen durch Schläge so zerquetscht gewesen, daß man an deren Restitution gezweifelt, haben über eine halbe oder ganze Stunde nicht geblutet, und kaum eines Umschlags von warmen Wein oder Eßig bedurfft. Nur ist dieses zu merken, daß dergleichen Verwundete leichtlich einen Polypum bekommen.

b) Von dergleichen Besänftigungs-Mitteln ist schon droben am Schluß des I. Membri de Plethora gehandelt worden: und ein mehrers wird sich vielleicht drunten sub §. 54. de Hæmoptysi finden.

c) Kräfte zu erhalten ist wohl nichts bessers, als annehmliche dünne Träncke von destillirten Wassern, und die TR. Corall. c. succ. citri, ohngefehr in folgenden compositionen:

℞ TR. refriger. n. ʒ℥.
Zu 30. bis 40. Tropfen.
℞ ∇ Fl. til.
acae.

Rub.

Rub. id. a. ʒiv.

Syr. Rub. id. ʒvj. M.

R. TR. Rosar. ʒiij.

Corall. ʒj.

M. D. S. Mixtur zu 30. Tropffen.

R. ▽ Rub. id. ʒviij.

Cord. Senn. fr. ʒij.

Syr. ʒt. citr.

TR. Rosar. I. Pap. rh. a ʒß. M.

d) Das vergossene Geblüte ersetzt eine gute Natur durch vollkommenen Appetit selbst am besten: und wo dieser sich einstellt, da hat ein Medicus nur Behutsamkeit anzuwenden, daß nicht durch unverdauliche, salzigte, geräucherte u. Speisen, das neue Geblüte schlimmer, als das erste, generiret werde. Soll man aber ja in Verordnung dem Verlangen derer Patienten ein Genügen thun, so recommendiret man in der Diæt verdauliche und nahrhafte Speisen, junges Fleisch, Hühner, Capaunen, Feld-Hühner, junges Wildpret, Krafft-Brühen, Gelées, Mandel-Milche, und andere von Mandeln und Pineen präparirte Speisen: wovon dann insgesamt viel und gutes Geblüte gezeuget wird, wann anders die Viscera gut und incorrupt seyn. Der Herr D. Strahl in der Disputation de Cachexia S. 19. p. 19. wann er die Ursache der cachexie von starcker Verblutung herleitet, hat folgende nachdenckliche Raisonnements: „Ein jeder, der mit gesunder Vernunft begabet ist, und alles wohl überleget, wird gestehen müssen, daß diejenigen Patienten, welche, nachdem sie ein übermäßiges Bluten überstanden, sich einer moderirten Diæt bedienen, mit wenigen anfangen, und mit nahrhaften annehmlichen, gewürzten oder wohlschmeckenden Speisen gehöriger massen continuiren, und ein schön roth und gesundes Geblüte zu zeugen, ein reines und gnugsames Geträncke zu sich nehmen; darbey in gelinder Wärme bleiben, und keine nöthige Excretion ihres Leibes verhindern. Solche Patienten, sage ich, werden vor cachexie und wasserfüchtigen Anfällen gnugsam sicher und frey verbleiben. Im Gegentheile, wann sie sich mit unverdaulichen Speisen und Tranck anfüllen, die nöthigen Excretiones darbey negligiren, daß also der grobe Chylus lange herum walten muß, ehe er sich mit dem Geblüte völlig vereinigen kan, und doch nichts anders, als ein schleim- und moderirtes Geblüte generiret; bey solchen Patienten können die Hæmorrhagix nichts gutes nach sich ziehen, sondern zur cachexie und Wassersucht Gelegenheit geben.,,

Lu 3

Blu